

Erscheint
wöchentlich 2 Mal
Dienstag und Freitag.)
Abonnementpreis
vierteljährlich 1 Mark.
Eine einzelne Nummer
kostet 10 Pf.
Inseratenannahme
Montags u. Donnerstags
bis Mittag 12 Uhr.

Wochenblatt

Erscheint
wöchentlich 2 Mal
(Dienstag und Freitag.)
Abonnementpreis
vierteljährlich 1 Mark
Eine einzelne Nummer
kostet 10 Pf.
Inseratenannahme
Montags u. Donnerstags
bis Mittag 12 Uhr.

Wilsdruff, Tharandt,

Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die Königl. Amtshauptmannschaft zu Meissen, das Königl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff.

Zweihundvierzigster Jahrgang.

Nr. 39.

Dienstag, den 16. Mai

1882.

Bekanntmachung.

In der Nacht vom 4. zum 5. dieses Monats sind auf der Chaussee zwischen Wilsdruff und Limbach, Abth. II Stat. 6,1 bis 6,5 von 18 neugepflanzten Apfel- und Birnbäumen die Kronen frevelhafter Weise abgebrochen worden.

Es wird Solches mit dem Bemerken hierdurch bekannt gemacht, daß derjenige, welcher den Urheber dieses Baumsrevels dergestalt zur Anzeige bringt, daß derselbe zur Bestrafung gezogen werden kann, eine Belohnung von 30 Mark erhält.
Meissen, am 9. Mai 1882.

Königliche Amtshauptmannschaft.
v. Boffe.

Bekanntmachung.

Durchschnittspreise für Marschfourage betr.

Von der Königl. Kreisauptmannschaft Dresden sind die Durchschnittspreise für Marschfourage in dem Hauptmarktorde des hiesigen Bezirks, der Stadt Meissen, auf den Monat März dieses Jahres folgendermaßen festgestellt worden:

8	Mark	27	Pf.	für	50	Kilo	Hafer,
3	"	76	"	"	50	"	Heu,
2	"	53	"	"	50	"	Stroh.

Königl. Amtshauptmannschaft Meissen, am 8. Mai 1882.

v. Boffe.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Schankwirths und Kramers Carl August Petzold in Reutanneberg wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben.
Wilsdruff, den 12. Mai 1882.

Königliches Amtsgericht.

Dr. Gangloff.

Veröffentlicht durch Busch, Ger.-Schreiber.

Nächsten Freitag, den 19. d. M., 8 Uhr Vormittags kommt in dem Restaurant zur Post hier selbst ein Kronleuchter, 4armig (zu Petroleum) gegen sofortige Baarzahlung zur Versteigerung.

Wilsdruff, am 15. Mai 1882.

Busch, Kgl. Vollstr.-Beamter.

Auction.

Freitag, den 19. Mai d. J., Nachmittags 2 Uhr, werden im Ficker'schen Gasthose in Rothschönberg 2 Speisetafeln, 1 Wäschrant, Bier-, Wein- und Schnapsgläser, Stühle, 1 Wäschmangel, Tische, 1 Schirm Lampe u. s. w. gegen sofortige Baarzahlung versteigert.

Wilsdruff, am 6. Mai 1882.

Der Gerichtsvollzieher des Königl. Amtsgerichts.

Matthes.

Kommenden Mittwoch, den 17. Mai d. J., Nachmittags 6 Uhr, öffentliche Sitzung des Stadtgemeinderaths.
Wilsdruff, am 15. Mai 1882.

Der Stadtgemeinderath.

Ficker, Brgmstr.

Tagesgeschichte.

Die erste Berathung des Tabakmonopols im Reichstage ist so ruhig verlaufen, als wenn es sich um einen ganz gleichgiltigen Gegenstand gehandelt hätte. Bei der Abwesenheit des Fürsten Bismarck und der vorausgegangenen gründlichen Erörterung der Vorlage in der Presse, wie auch bei der Entschiedenheit, mit welcher der Reichstag derselben gegenüber bereits Stellung genommen, ist dies übrigens kaum zu verwundern. Staatssekretär Scholz führte die Vorlage in einer ausführlichen Rede ein, in welcher er die Nothwendigkeit des Monopols aus finanziellen Gründen nachwies. Dasselbe ergebe einen Ertrag von 163 Millionen Mark und zwar ohne Schädigung des Tabakbaues, vielmehr unter „Schonung und Förderung“ desselben und „ohne Mehrbelastung der Consumenten, besonders derjenigen aus den ärmeren Schichten des Volkes.“ (!) Im Uebrigen beschränkte sich Herr Scholz im Wesentlichen darauf, die gegen das Monopol erhobenen Einwände kurz aufzuzählen und jeden einzelnen ohne viele Gründe für unwahr zu erklären. Als wirklichen Uebelstand erkannte der Staatssekretär nur an, daß eine Zahl von Personen gezwungen sein würden, sich einen andern Beruf zu wählen, für diese trete aber eine billigere Entschädigung ein. Andere Personen und selbst ganze Städte würden ferner allerdings indirekt durch Einführung des Monopols geschädigt und könnten keine Entschädigung erhalten, da sich eine solche nicht berechnen ließe. Diesem Uebelstande gegenüber tröstete sich Herr Scholz mit dem großen Vortheil, den die Allgemeinheit vom Monopol genieße werde. Das Monopol sei eben die beste und für Alle die leichteste Art der Besteuerung des Tabaks, aus dem höhere Erträge als jetzt unter allen Umständen gezogen werden müßten. Die Regierung halte dasselbe aus diesem Grunde für unabwendbar und bitte dringend um Annahme des Gesetzes. Von den Gegenreden machte besonderer Eindruck die des früheren Staatsministers Hobercht, der ausführte, daß das Monopol nichts Wesentliches einbringe, sobald man alle Versprechungen, die man gemacht habe, erfüllen und wohlfeilen Tabak liefern und alle verletzten Interessen schonen wolle.

Wünsche man vom Monopol große Erträge, — und das sei doch nothwendig das Ziel der Regierung — so könne von solcher Schonung nicht die Rede sein. Aus diesem Grunde sei er mit seinen politischen Freunden für strikte Ablehnung des Monopols, das in Deutschland niemals annehmbar sein werde. Um der Bedeutung der Sache gerecht zu werden und um zu einer allseitig geklärten Lage zu kommen, plaidirte der Redner für commissarische Berathung, ohne derselben jedoch ein besonderes Gewicht beizulegen.

Der die Unfallversicherung der Arbeiter betr. neue Gesetzentwurf, welcher jetzt dem deutschen Reichstage vorliegt, unterscheidet sich von der früheren Regierungsvorlage durch den gänzlichen Verzicht auf die Reichsversicherungsanstalt und durch die Uebertragung der Versicherung auf genossenschaftliche Verbände. Der letztere Umstand hat die Ersetzung der Versicherung gegen feste Prämien durch Versicherung auf Gegenseitigkeit zur nothwendigen Folge. Außerdem ist der Grundsatz, daß der Arbeitnehmer nicht belastet werden dürfe, preisgegeben. Der Arbeiter wird zwar nicht direkt herangezogen, da aber der Unfallversicherung nur diejenigen Arbeiter theilhaftig werden sollen, deren Arbeitsunfähigkeit länger als 13 Wochen dauert, die übrigen aber (nach den im Volkswirthschaftsrath aufgestellten Berechnungen 95 bis 99 pCt. sämtlicher Unfälle) den Krankenkassen zur Last fallen, zu denen die Arbeiter zwei Drittel der Beiträge zu zahlen haben, so werden dieselben durch das neue Gesetz entschieden ungünstiger gestellt, als durch die vorjährige Vorlage. Freilich wird vielfach behauptet, diese Belastung der Arbeiter sei nur eine scheinbare, weil die Arbeitgeber nach der bezüglichen Vorlage in Zukunft ein Drittel der Beiträge zu allen Ausgaben der Krankenkassen leisten sollen. Große Begeisterung für die jetzige Vorlage dürfte trotzdem ebensowenig in den Kreisen der Arbeitnehmer als der Arbeitgeber herrschen.

Der Reichstag wird seine Pfingstferien voraussichtlich schon am 17. d. M. beginnen. Bis dahin sollen noch die ersten Berathungen des Krankenkassen- und des Unfallversicherungsgesetzes und, wenn möglich, auch diejenige des Gesetzes, betreffend die Versorgung der Hinter-

bliebenen der Funktionäre der Marine und der Armee, erledigt werden. Das Plenum wird seine Arbeiten in der zweiten Juniwoche wieder aufnehmen, falls die Kommissionen bis dahin das erforderliche Material beschafft haben. Die Mehrzahl der Kommissionen wird freilich ihre Arbeiten erst Anfang Juni beginnen können.

Am 16. Mai sollte in Berlin die Hygieneausstellung eröffnet werden, die Gebäude waren vollständig fertiggestellt und der größte Theil der Ausstellungsgegenstände hatte bereits seine Aufstellung gefunden, als Freitag Nachmittag auf bisher ganz unaufgeklärte Weise das großartige Werk eine Beute der Flammen wurde. In allen Theilen der Ausstellungsgebäude waren fleißige Hände beschäftigt, die letzte Hand an das Werk zu legen, die Ausstellungsgegenstände zu placiren, als Nachmittags nach halb sechs Uhr in dem Hauptgebäude ein Feuer ausbrach, das ebenso in dem leichten Material, aus dem die Gebäude errichtet sind, als in den ausgestellten Gegenständen so viel Zündstoff erhielt, daß in kurzer Zeit das ganze Hauptgebäude mit dem Kuppelbau in Flammen stand und alsbald unrettbar erschien. Das Feuer brach in dem Hauptgebäude aus und griff mit solcher Heftigkeit und Schnelligkeit um sich, daß die auf dem Kuppelbau beschäftigten Arbeiter nur mit großer Noth gerettet werden konnten; das Feuer dehnte sich alsbald auch über die Geleise des Güterbahnhofes der Lehrter Bahn aus und ergriff dort mehrere Waggons, die vollständig ausbrannten, so daß nur die Eisenbahnen erhalten blieben. Die auf dem Ausstellungsplatze befindlichen Abtheilungen der Feuerwehr griffen alsbald mit Energie und Umsicht ein, die anwesenden Komiteemitglieder unterstützten das Rettungswerk, aber es war nur möglich, die in den Gebäuden befindlichen Personen zu retten. Die Gebäude waren rettungslos verloren; hieran konnte auch die sofort aufgebotene gesammte Berliner Feuerwehr nichts ändern, sie konnte ihre Thätigkeit nur darauf richten, einem weiteren Umsichgreifen des Feuers vorzubeugen. Einen schauerlich-prächtigen Anblick gewährte das brennende Gebäude, dessen brennender Inhalt bei dem starken Nordwestwinde weit in die Stadt hinein verweht wurde. In den Straßen Unter den Linden bis zum Lustgarten hin und ebenso in den benachbarten Straßen sah man schwelende Holzstückchen und verkohltes Papier vielfach in der Luft fliegen und zur Erde fallen, während dicke rötlich schimmernde Rauchwolken den ganzen nordwestlichen Himmel einnahmen, und der Brandgeruch bis tief in die Stadt wahrgenommen wurde. Sobald die Kunde sich in der Stadt verbreitete, eilten dicke Schaaren von Menschen zur Feuerstätte, so daß es bis neun Uhr fast unmöglich war, diese lebende Mauer zu durchbrechen, um über die Mauerbrücke zu kommen. Der Kaiser, dem die Thatsache nach 7 Uhr gemeldet war, begab sich alsbald zur Brandstelle und nahm mit lebhafter Theilnahme und herzlichem Bedauern, dem der Kaiser besonders Ausdruck gab, von dem Brande und allen Details Kenntniß. Der Schaden, den der Brand verursacht hat, ist unberechenbar und zum großen Theil unersehlich; waren auch die Gebäude und die zur Ausstellung bestimmten Gegenstände versichert, so nützt doch eine solche Versicherung bei all den Gegenständen nichts, die, wie z. B. Modelle und Pläne, kaum wieder herstellbar sind; ebenso ist das Wilberg'sche Panorama ein Raub der Flammen geworden. Große Kisten mit Büchern und anderweitigen Skripturen sind noch nicht ausgepackt und deshalb gerettet worden. Ungefähr drei Fünftel der ausgestellten Gegenstände sind zu Grunde gegangen, während der Rest theilweise in den Stadtbahnbogen sich befand, theilweise auch noch erst ausgepackt werden sollte. Auch der Verlust eines Menschenlebens ist zu beklagen; die Feuerwehr überfuhr ein kleineres Kind. Durch die Bemühungen eines Militärarztes Dr. Bauer und eines Mannen sollen zwei im Thurme des Gebäudes befindliche Personen gerettet sein. Die Ausstellungsgegenstände sollen mit 200,000 M. versichert sein. Ein Wiener Aussteller, welcher erst im Laufe des Tages seine ausgestellten Maschinen-Modelle u. geordnet, hatte sich eben von der Ausstellung entfernt, als die Kunde von dem Schreckensereigniß ihn erreichte. Er eilte unverzüglich zur Brandstätte, aber an ein Retten war hier nicht mehr zu denken, die kostbaren Modelle mußten in den Flammen untergehen und mit ihnen der Schweiß und die Mühe vieler Jahre. Beim Wiener Brande, so erzählte er thranenerfüllten Auges, habe er sein eigenes Leben mit vieler Mühe retten können, er hatte nichts, als was er mit seiner Hände Arbeit und ruhelos durchwachten Nächten verdiente. Jetzt, wo er seine Pläne zur Ausführung gebracht, wo er die sinnreichen Konstruktionen, von denen er sich viel, ja Alles hatte versprechen müssen, fertiggestellt, sei ihm auch dieses wieder durch die Flammen entziffen worden, jetzt könne er wieder den Wanderstab ergreifen.

Die „Essener Zeitung“ bringt folgenden authentischen Bericht über das Grubenunglück in der Zeche „Pluto“ bei Wanne: Bis jetzt sind einige 50 Tode, von denen die Hälfte verheirathet sein dürfte, aufgefunden. Verhältnißmäßig wenige sind verbrannt, ein Beweis, daß die Explosionsflamme eine große Ausdehnung gehabt hat. Die größte Anzahl der Todten ist erstickt, weil die Nachschwaden leider einen sehr ausgedehnten Theil der Grubenbaue erfüllt haben. Daß die Wetterführung an sich eine ganz normale ist, beweist die Thatsache, daß sämmtliche von der Explosion und den Nachschwaden betroffene Baue sofort nach der Explosion befahrbar und wetterfrei waren. Nur Brüche, von welchen sich namentlich in der Grundstrecke des Flözes No. 8 eine größere Anzahl befindet, traten stellenweise der Befahrung hindernd entgegen. Uebrigens scheint auch in diesem Falle der Sohlenstaub die Explosion und deren Wirkung verstärkt zu haben. Es gelang oft, bewußtlos vorgefundene Arbeiter wieder ins Leben zurückzurufen, 6 bis 7 mehr oder weniger durch Brandwunden beschädigte Arbeiter sind im Krankenhause zu Selsenkirchen untergebracht. — Nach anderen, der „Ess. Z.“ vorliegenden Meldungen entstand die Explosion am 10. Mai, Abends 9 Uhr, auf dem Schacht Thies im Flöze 8 auf der 3. Sohle. Bis 11. Mai Morgens sollen an 60 Tode und 40 mehr oder minder Verstümmelte heraufbefördert worden sein.

In London versammelten sich beide Häuser des Parlaments in kurzer Gedendfeier der Ermordeten. „Eins der edelsten Herzen in England hat aufgehört, zu schlagen“, bemerkte Gladstone betreffs seines Freundes, Schütlings und Verwandten, Lord F. Cavendish; und während er die Worte aussprach, drohte seine Stimme zu brechen. Und gleich ihm war das ganze Haus gerührt. Ein Leichentuch schien über dem Hause ausgebreitet; die Traueranzüge, in welchen alle, selbst die Landlegisten, erschienen, verstärkten den Ernst der Szene. Um den Palast herum hatten sich dicke Volksmassen gelagert und begrüßten die nacheinander ansehenden und eintretenden Mitglieder mit sympathischen Zurufen. Das Haus selbst war gedrängt voll und lauschte in weihollem Schweigen den Ausdrücken des Schmerzes, welche sich des Premiers Brust entzogen. Allerwärts im Reich ist tiefer Schmerz über das Geschehene. Die sonst so trostige Stadt Cork verstieg sich sogar zu einem Beileidstelegramm an den dort vielgeschmähten Gladstone, welches dieser entsprechend beantwortete. Es ist kein Zweifel,

daß die Trauer um Cavendish in Irland eine aufrichtige ist; denn dessen Vater, der Herzog von Devonshire und dessen Vorfahren gehörten stets zu den mildesten Gutsherren Irlands. Des jetzigen Herzogs Güter ergeben ein Jahreseinkommen von ungefähr 40,000 L. von denen die Hälfte regelmäßig auf Verbesserungen verwandt wird. Der Herzog ließ aus eigenen Mitteln eine Bahn von Fermoy nach Bismore bauen, die ihm 300,000 L. kostete; für einen andern Bau von Bismore nach Waterford streckte er 100,000 L. vor; er errichtete ferner eine Wasserleitung in Bismore, und ließ in der Nähe seines Schlosses eine Menge von Hütten für arme und altersschwache Arbeiter herstellen. Sein Name ist deshalb auch nie in Verbindung mit habgierigen und unbarmherzigen „Landräubern“ genannt worden.

Waterländisches.

— Dresden, den 12. Mai. Ihre Majestät die Königin wird höchst wahrscheinlich am Montag Vormittag hier eintreffen. Rath und Stadtverordnete haben sich vereinigt, der geliebten Königin einen recht festlichen Empfang am Böhmischem Bahnhofe zu bereiten. Mehrere Hundert Mädchen der ersten Klassen aus allen öffentlichen und Privatschulen beider Konfessionen werden im weiß-grünen Festkleide an der Begrüßungsfeier theilnehmen, deren Arrangement Herr Schuldirektor Heger leiten wird. Se. Maj. der König hat auch den sämmtlichen hiesigen Militärvereinen auf Ansuchen huldvollst bewilligt, durch deren Vereinskörre Ihrer Majestät eine Serenade mit Lampenzug darbringen zu dürfen. Ort und Zeit ist noch nicht bestimmt und hängt zunächst von dem Gesundheitszustand der erlauchten Monarchin ab. Die Bewohnerschaft Dresdens wird ihrer Freude durch Schmüden und Beslaggen der Häuser Ausdruck geben.

— Die 7. Dresdner Pferdeausstellung findet in den Tagen vom 3. bis 5. Juni in den vormaligen k. Gardereiterkasernen in der Neustadt, Wiefenhorstraße 8, statt. Mit der Ausstellung ist auch diesmal wieder eine Prämierung und Verlosung verbunden. Im Anschluß an die Ausstellung soll am 5. Juni vormittags von 10 Uhr ab eine größere Anzahl zur Hebung der sächsischen Pferdezucht importirte Zuchtperde unter sächsischen Züchtern versteigert werden.

— Die sächsischen Gewerbevereine halten am 18. Juni einen Gauverbandstag in Zwickau ab. Vorschläge und Anträge, sowie Anmeldungen von Vorträgen sind bis Ende Mai an den Vorsitzenden des Gewerbevereins zu Zwickau, Herrn Baumeister A. Höffner zu richten.

— In der am vorvergangenen Sonnabend unter Vorsitz des Herrn Dr. Mehnert aus Dresden im Vergestaurant zu Goffebaude stattgehabten landwirthschaftlichen Bezirksversammlung, der wohl an 150 Personen aus dem Dresdner Kreise — u. A. die Herren Regierungsrath Koch, Landtagsabgeordneter Käferstein, Konsul Hesse, Kreissekretär Münzner aus Freiberg, der Geschäftsführer des Landesobstbauvereins Lämmerhirt, Stadtgärtner Degenhardt u. A. m. bewohnten — hielt der Generalsekretär des Landesobstbauvereins Herr v. Langsdorff einen Vortrag über „Obstverwerthung“, dessen höchst beachtenswerthe Ausführungen allgemeines Interesse erregten. Unsere sächsischen Obstzüchter sind in Bezug auf die Verwerthung des Obstes im Vergleich zu ihren rheinischen und württembergischen Kollegen leider noch recht weit zurück. Die Verwendung des Obstes zu Obstwein, zu sogenanntem Aepfelkraut, zu Essig und zu Branntwein fängt erst allmählich an, bei uns heimisch zu werden, doch beginnt schon in der Dippoldiswaldaer und Bauhner Gegend die erste Art der Verwerthung allgemeinere Verbreitung zu finden. An den Vortrag des Herrn von Langsdorff, der mit großem Beifall aufgenommen wurde, schloß sich ein weiterer Vortrag des Herrn Techniker Wünsch aus Klosterstraße über: „Das Trocknen bez. Entwässern von Obst, Gemüsen und anderen Nahrungsmitteln, unter möglichster Schonung ihrer Beschaffenheit im frischen Zustande“ und die Vorführung der von dem Herrn Vortragenden erfundenen und unter Patent gestellten Apparate. Die letzteren erwiesen sich wegen ihrer bequemen und sicheren Handhabung als äußerst praktisch und sind deshalb unseren Obstzüchtern auf das Wärmste zu empfehlen.

— Die vom Wandwurm doktor Mohrmann in Roffen beim Landgerichte Dresden eingewendete Berufung gegen das ihn wegen gefehltrigen Verkaufs von Arzneimitteln zu 150 M. Geldstrafe ev. 14 Tagen Haft verurtheilende Erkenntniß des Schöffengerichts zu Dresden wurde nicht nur verworfen, sondern dem Beurtheilten auch noch die Bezahlung der Kosten des Verfahrens aufgegeben.

— Aus Chemnitz kommt die erfreuliche Kunde von dem außerordentlichen Ausblühen der Strumpf- und Maschinenbranche. Die größte Maschinenfabrik, die vormalig Hartmannsche, beschäftigt augenblicklich 2800 Arbeiter und würde in der Lage sein mehr einzustellen, wenn Raum vorhanden wäre; namentlich für die Webstuhlbranche liegen solche Aufträge vor, daß nur unter Zuhilfenahme der Nacht die Bestellungen ausgeführt werden können.

— Vor kurzem wurde aus der Strafanstalt zu Waldheim eine Persönlichkeit nach Verbüßung einer langen Freiheitsstrafe entlassen, die in den 60er Jahren in Dresden u. eine berühmte Rolle spielte und ebenso durch außerordentliche Körperkraft als durch verwegenen Diebereien die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich gezogen hat. Es ist hierunter der Schmiedegefelle Michael Heinrich gemeint, welcher 1863 von seinem Truppentheile, dem Gardereiter-Regiment, desertirte und nach längerem Aufenthalt in Ungarn u. bei seiner Rückkehr mit einer mehrjährigen Zuchthausstrafe belegt wurde. Nach dem erfolgreichen Ausbruche aus dem Gefängnisse verübte H. eine Anzahl Einbrüche und bei Gelegenheit eines solchen wurde von ihm ein eiserner Gelbschrank eine Strecke fort und ins Freie geschleppt. Die Verhaftung Heinrichs erfolgte seiner Zeit unter eigenthümlichen Umständen, denn der verfolgte Verbrecher hatte sich zunächst auf ein Dach auf der Scheffelstraße und später in einen Schornstein geflüchtet, aus welchem er sich entfernte, nachdem der Aufenthalt durch Hitze und Rauch, verursacht durch ein in der vierten Etage angezündetes Feuer verhindert wurde. Heinrich hält sich jetzt in seinem Geburtsorte Schweinerden bei Kamenz auf, nachdem ihm der Aufenthalt in Dresden untersagt worden ist.

— Aus dem Erzgebirge, 10. Mai. Die Landwirth in unserm Erzgebirge hoffen, in diesem Jahre einer reichen Ernte an Feld- und Gartenfrüchten entgegenzusehen zu können. Die Saaten stehen üppig und fruchtverheißend da und ganz besonders wird das Auge auch durch die Blütenpracht erfreut, welche in diesem Frühling die Bäume aufweisen. Die Blütenentwicklung ist eine so reiche, wie sie im Erzgebirge lange nicht beobachtet worden ist. Infolge eines Gewitters in der Nacht vom Sonntag zum Montag ist eine merkliche Abkühlung der Temperatur, verbunden mit beträchtlichen Niederschlägen, eingetreten, doch sind letztere nur mit Freuden zu begrüßen, zumal der Winter so wenig Feuchtigkeit gespendet hat. Hoffentlich bleiben uns

die Maifrüste erspart; die Früste der Osterwoche sind erfreulicherweise ohne alle schlimme Folgen geblieben. Das eingetretene Regenwetter ist sicherlich auch ganz nach Wunsch der im Schneeberger Bergbau Beschäftigten, da sich in diesem Bergbaurevier ein Mangel an Tagwässern recht fühlbar macht.

Zu den räthselhaftesten und zugleich betrübendsten Erscheinungen der Gegenwart gehört die furchtbare Zunahme der Selbstmorde, wie sie namentlich in Sachsen im Verlauf des letzten Jahrzehnts beobachtet worden ist. Ist doch die jährliche Zahl der Selbstmorde in Sachsen in dem Zeitraum von 1872 bis 1880 in graufiger Progression von 687 auf 1171 gestiegen, d. h. 400 auf 1 Million Einwohner, während z. B. in Bayern, nur 100, in Oesterreich 130, in den verschiedenen Provinzen Preussens als niedrigste Zahl (Rheinland) 65, als höchste (Sachsen) 235 auf 1 Million kommen. Leipzig und Dresden sind die selbstmordreichsten Städte der Welt, selbst Paris nicht ausgenommen. Hier liegt ein sozial-ethisches Problem der schwierigsten Art vor, dessen Aufhellung dankbar zu begrüßen wäre. In der Hauptsache dürften, nach den Ergebnissen der Selbstmordstatistik, die Ursachen dieser betrübenden Erscheinung auf dem sozialen Gebiete zu suchen sein, so daß man es hier mit einer religiös-sozialen Frage zu thun hat und nur im Zusammenhang mit durchgreifenden sozialen Reformen eine Hebung dieses zur Epidemie gewordenen Schadens erhoffen kann.

Um die Vervollständigung oder Berichtigung ungenügender Adressirung von Packeten und Werthbriefen dem Absender zur erleichtern, sind folgende, vorläufig vom 1. Juni ab versuchsweise in Kraft tretende Einrichtungen von der Reichspostverwaltung getroffen worden. Ist ein Packet oder ein Werthbrief unbestellbar aus irgend einem Grunde, welcher erwarten läßt, daß eine Ergänzung an den Absender möglich ist, giebt es z. B. mehrere gleichen Namens, fehlt Wohnungsangabe u. s., so schiebt die Adresspostanstalt eine Unbestellbarkeitsmeldung an das Aufgabeamt zurück. Dieses Amt giebt dem Aufgeber der Postsendung hiervon portofrei durch eine „Benachrichtigung“ Kenntniß und fordert ihn auf, innerhalb 7 Tagen demselben Postamte, von welchem er die Benachrichtigung empfangen hat, die zur nachträglichen Bestellung der Sendung erforderliche Auskunft, auf dem Formulare der Benachrichtigung selbst niedergeschrieben, zugehen zu lassen. Diese Benachrichtigung ist dabei mit 20 Pfennig (für die Unbestellbarkeitsmeldung und für den Berichtigungsbrief) zu frankiren. Unfrankirte Berichtigungen bleiben unberücksichtigt. Handelt es sich um Ergänzung der Adresse einer Werthsendung oder eines eingeschriebenen Packets, so muß sich der Absender außerdem durch Vorzeigung des Postcheins ausweisen. Erst wenn nach 7 Tagen keine Berichtigung der Adresse eingegangen ist, wird die Sendung als unbestellbar betrachtet und darnach behandelt. Zur Durchführung der eben erwähnten Neueinrichtung ist es aber nöthig, daß die Postanstalt den Absender der Postsendung ermitteln kann, weshalb wir, wie schon wiederholt, jedem Aufgeber einer Postsendung dringend rathen, die eigene Adresse auf dem Briefe oder der Begleitadresse zu notiren.

Vermischtes.

Am 17. d. M. wird droben am Himmel eine Vorstellung der schwarzen Reaction gegeben. Sie soll zeigen, daß die Finsterniß wohl eine Zeit lang über das Licht triumphiren kann, dieses aber dennoch immer siegreich aus dem Kampfe hervorgeht. Es ist eine totale Sonnenfinsterniß. Sie nimmt ihren Anfang im westlichen Centralafrika um 5 Uhr 45 Min. Morgens mittlerer Berliner Zeit, erstreckt sich über den größeren Theil Nordafrikas, über Europa und fast den ganzen asiatischen Continent und endet in der Nähe der Insel Luzon um 11 Uhr 14 Min. Vormittags. Die totale Verfinsternung geht aus von den Sudanländern durch Oberegypten, das nördliche Arabien, Persien, Turkistan und China. In Deutschland ist der Beginn der Finsterniß 6 Uhr 37 Min., das Ende 8 Uhr 2 Min. Morgens; sie wird sich bei uns nur auf den vierten Theil der Sonnenscheibe erstrecken.

Neumark (Westpr.), 7. Mai. Der „D. Z.“ schreibt man: Ein schweres Unwetter hat in der Nacht auf den 6. d. M. hier traurige Verwüstungen zur Folge gehabt. Vom Blitz getroffen ging das durch viel Wallfahrten bekannte Kloster Lonk in Flammen auf. Ein Theil der geretteten Heiligenbilder und theilweise auch die Bibliothek wurden in das unverleht gebliebene Kirchenschiff zurückgeschafft, da das Feuer gelücht zu sein schien. Dem war indeß nicht so. In heutiger Nacht wurde aufs Neue alarmirt. Das Innere des Klosters stand abermals in Flammen. Durch das mehrfach durchbrochene Kirchenschiff hat wahrscheinlich das Feuer nach dem Innern desselben gelangen können, hier den Hochaltar, die geretteten Gegenstände und sonstige Bilder aufs Neue erfaßt und alles in Asche gelegt. Chor und kleinere Altäre sind sämmtlich verbrannt.

Auch die Gegend bei Breslau ist Montag den 8. d. M. durch Wolkenbruch, Ueberschwemmung und Hagelschlag schwer heimge sucht worden, namentlich das Weistritzthal. Der Anblick der Verwüstung soll geradezu schrecklich sein. Mit welcher Wucht die Wasserfluth durch die Thäler dahingebraust ist, beweisen die Felsblöcke, die von den Wogen fortgerissen und auf Stellen geschleudert sind, die vordem von den Anwohnern sorgsam bebaut waren. Bei dem Anprall der Holz- und Steinmassen mußten die friedlichen Heimstätten der am Thalgewände Wohnenden der Vernichtung anheimfallen. Zwölf Menschen haben den Tod in den Fluthen gefunden. Die Ortschaft Boigtsdorf soll, wie aus Habelschwerdt geschrieben wird, einer Wildniß gleichen, so arg ist die Verwüstung.

Daß Generalpostmeister Stephan, Excellenz, der seit einiger Zeit in verschiedenen Gegenden Thüringens der Auerjagd obliegt, ein äußerst liebenswürdiger Herr ist, hat er kürzlich droben in Tam bach wieder bewiesen. Durch seine Leutseligkeit ermunthigt, richtete ein Oberförster nämlich die Frage an ihn, ob es war sei, was man sich im Volke von ihm erzähle, daß er im Anfang seiner Carriere von seinem Vorgesetzten als zum Postdienst ganz untauglich sei bezeichnet worden. Eitel Wahrheit, habe die Antwort getautet, und nur ein günstiger Zufall habe ihn bei demselben Beamten, der später sein treuester Untergebener geworden, wieder zu Gnaden gebracht. Es sei ihm eben nicht gar leicht geworden, eine Excellenz zu werden. (Es fällt eben kein Meister vom Himmel, und selbst das größte Genie bringt es ohne ausdauernden Fleiß zu Nichts.)

Berlin. Ein entsetzlicher Vorfall wird aus einem Hause der Oberbergstraße mitgetheilt. Dasselbst geriethen zwei Schwestern, Kinder von 11 und 12 Jahren, am Mittwoch in Streit, der in Thätlichkeiten überging. Die jüngere Schwester ergriff eine Bierflasche und schlug damit der älteren auf den Kopf, so daß diese sofort zusammenstürzte. Der herbeigeholte Arzt konstatarirte den Tod der Verletzten.

(Eingefandt.)

Wir glauben es für unsere Pflicht zu halten, das verehrte Publikum von Wilsdruff und Umgegend auf das am Himmelfahrts- tage abends 8 Uhr in dem mit neuerbauter Musikhalle versehenen Löwenhalle stattfindende Konzert des hiesigen Bezirkslehrer- vereins, zum Besten des Pestalozzivereins veranstaltet, ganz beson- ders aufmerksam zu machen. Zur Aufführung gelangt: „Eine Sängereinfahrt auf dem Rheine“, Cylsus von 12 Gesängen für Männerchor, Solo und Klavierbegleitung von Wilh. Tschirch, mit verbindender Deklamation von Lohrmann. Der Gang des Stückes ist in Kürze folgender: Vier Sängerefreunde, ein Leipziger, ein Münchner, ein Frankfurter und ein Berliner unternehmen eine Rhein- reise. Als sie, in Mainz sich treffend, das Schiff besteigen, unter- nimmt gerade auch die Mainzer Liedertafel eine Partie nach Köln. Die Sangesbrüder begrüßen sie aufs herzlichste, und die Reise beginnt in der rosigsten Laune. Sie passiren unter mancherlei heiteren Er- lebnissen die herrliche Gegend des Rheingaus, landen endlich in Rüdesheim, um sich hier in einem Nebengarten in der heitersten Weise zu stärken. Die obengenannten 4 Sangesbrüder, von allen die launig- sten und dabei etwas angefaßelt, besingen solo des Rheinweins Zauber, der Chor der Mainzer Liedertafel fällt fortissimo mit ein; die Stim- mung wird zuletzt so fröhlich, daß die Sänger mit den anwesenden Kellner- und Wingerinnen bald bekannt, ein gemüthliches Tänzchen arrangieren. Leider wird durch ein heranziehendes Gewitter die fidele Sängerschlar wieder auf ihr Schiff getrieben, und die Reise beginnt von neuem. Sie überholen ein Floß; die Flößer auf demselben singen in monotoner Weise ihr Lied. Die Sänger, immer in heiterster Laune, passiren Ahmannshausen, den Mäuseturm, Lorch, Bacharach u. und gelangen endlich, an dem Loreleifelsen und dem Kaiserstuhle vorüber, Stolzenfels, Coblenz, Rheineck, Drachenfels. Die Sage vom Drachen- felsen besingt ein Sänger, der Chor unterstützt ihn hierbei. An Bonn vorbeifahrend, bringen sie den Ahnen Beethovens und Arnds ihr schönes Lied. In Köln verlassen sie das Schiff, kehren im „Kölner Hof“ ein, stärken sich gemeinsam an Speise und Trank; ihr Lied hier- bei gilt den Schönen Kölns. Darnach, als eben der Abend herein- bricht, begiebt sich die Sängerschlar an den herrlichen Dom, an den Stufen desselben singen sie gemeinschaftlich das Abschiedslied. — Die Komposition ist von außerordentlicher Kraft und Würde besetzt, die Solos sind größtenteils komisch gehalten, die Chöre von ergreifender Wirkung. Der Komponist, hier schon bekannt durch das herrliche Werk: „Eine Nacht auf dem Meere“, (im Dezember vor. Jahres von der Liedertafel hier zu Gehör gebracht), hat in dieser „Sängereinfahrt“ seine Meisterschaft vollkommen bekundet. — Das Konzert selbst, von ungefähr 24 gesangskundigen Lehrern ausgeführt, wird bestimmt alle Zuhörer aufs höchste befriedigen. Klavierbegleitung, Solos, Dekla- mation sind in bewährten guten Händen. Da der Ertrag zum Besten des Pestalozzivereins (Unterstützung von Lehrertwitwen und Lehrer- waisen) verwendet wird, ein derartiges Konzert hier auch noch nicht stattgefunden, die Ausführung desselben nichts zu wünschen übrig lassen wird, so glaubt Einsender dieses, eine recht zahlreiche Zuhörer- schaft vereinigt zu sehen. Ein Tänzchen nach dem Flügel (Ertrag ebenfalls dem Pestalozzivereine zufallend) wird sich dem Konzerte an- reihen.

Kirchennachrichten aus Wilsdruff.

Nächsten Donnerstag zum **Himmelfahrtsfeste**: Vormittags predigt Herr P. Dr. Wahl.
Nach dem 2. Einlaute Besichte, nach der Predigt heil. Abendmahl.
Am Sonntage Exaudi predigt Vormittags Herr P. Dr. Wahl.
Nachmittags 1 Uhr: Kindergottesdienst.

Wochenmarkt zu Wilsdruff, am 12. Mai.

Eine Kanne Butter kostete 2 Mark 50 Pf. bis 2 Mark 60 Pf.
Ferkel wurden eingebracht 125 Stück und verkauft à Paar 21 Mark
— Pf. bis 33 Mark — Pf

Fabrik-Lager aller Sorten Syrup,

das Pfund zu 16, 18, 20, 24, 30, 36 Pfg., im Ganzen billiger bei
Johannes Dorsch,
Dresden, Freiburgerplatz 25.

Böhmische Butter

das Pfund 100 Pfg. bei
Johannes Dorsch,
Dresden, Freiburger Platz 25.

Bergmanns

Theerschwefel = Seife

bedeutend wirksamer als Theerseife, vernichtet sie unbedingt alle Arten Hautunreinigkeiten und erzeugt in kürzester Frist eine blendend weiße Haut. Vorräthig à Stück 50 Pf. bei
Herrn Apotheker **Leutner** in Wilsdruff.

Gegen Einsendung des Betrages sind von **R. Jacobs** Buchhandlung in Magdeburg nachstehende Bücher zu beziehen:

Declamator und Komiker. Auserwählte Sammlung humo- ristisch-er Vorträge, Soloscenen und Couplets. Mit vielen Ori- ginal-Illustrationen. 1 Mark.

Couplet- und Taschenliederbuch, neues illustriertes, enthaltend Deutschlands Gassenhauer, Couplets, Volks- und andere Lieder. 60 Pf.

Gesellschafter, der feine. Anleitung, sich mit feinem Tact auf Visiten und in Gesellschaften zu bewegen, beliebt zu machen und Herzen zu erobern. 1 Mark 50 Pf.

Hohenhausen, berühmte Liebespaare aus verschiedenen Jahrhunderten. 3 Mark.

Die Lungenwindfucht, ihr Wesen und sichere Heil- barkeit, für Hilfsbedürftige aller gebildeten Stände gemein- sächlich dargestellt von Dr. J. H. Wylmann, prakt. Arzt. 3 M

Gefunden wurde ein **Wagen-Vorleger.** Abzuholen bei **J. Galle.**

Technicum Mittweida.
(Sachsen.) — Höhere Fachschule
für Maschinen-Ingenieure und
Werkmeister. Vorunterricht frei.
Aufnahmen: Mitte April u. October.

Norddeutsche Hagel - Versicherungs - Gesellschaft.

Geschäftsstand pro 1881:

40,530 Mitglieder mit 335,583,629 Mark Versicherungs-Summe.

Zur Versicherungsnahme bei dieser **größten** und nachweislich **billigsten** aller in Sachsen arbeitenden Hagel-Versicherungs-Gesellschaften halten wir uns empfohlen.

Zur Aufnahme von Versicherungs-Anträgen und Ertheilung jeder weiteren Auskunft ist gern bereit

Paul Müller in Burkhardswalde.

Ziehung
12. Juni
dts. Jss.

Große Lotterie

des unter dem Präsidium Ihrer Majestät der Königin Carola von Sachsen stehenden **Albert-Vereins**.

Hauptgewinne im Werthe von
Mark 20,000, 10,000, 6000, 4000, 3000,
2000, 1500, 1000.

Loose à 5 Mark

sind zu beziehen durch den
General-Debit der Lotterie
des Albert-Vereins,
A. MOLLING,
Herz. Sächs. Hofbankier, Dresden.
n. den durch Plakate erkennlichen Verkaufsstellen.

Bekanntmachung.

Den geehrten Bewohnern von Wilsdruff und Umgegend erlaubt sich Unterzeichneter ergebenst anzuzeigen, daß sein neu erbauter **Leichenwagen** zu den billigsten Preisen freiwilligen Zeichenträgern und Vereinen zur jederzeitigen Benutzung bereit gehalten wird. Bestellungen hierauf nimmt der Unterzeichnete, sowie der Vorsteher der hiesigen Grabegeellschaft, **Friedrich Lange**, bereitwilligst an.

Wilsdruff, am 11. Mai 1882.

Bernhard Klemm.

Landgut - Verkauf.

Ein schönes Landgut bei Wilsdruff, 60 Acker gute Felder und Wiesen in einem Plan, viel Weizenfaat, 1150 Steuereinheiten, auszugs- und herbergsfrei, soll mit dem guten lebenden und todtten Inventar zum Preise von 25,000 Thaler bei 8- bis 10,000 Thaler Anzahlung verkauft und sofort übergeben werden. Ne-elle Käufer wollen Offerten unter A. B. postlagernd Wilsdruff senden, welche direkt an den Besitzer gelangen.

Ein Schmiedegrundstück

ist billig zu verkaufen oder zu verpachten, auch eignet sich dasselbe für einen **Maschinenbauer**, da in der ganzen Umgegend keiner ist. Das Grundstück wird auch ohne Schmiede verkauft oder verpachtet. Im Auftrage des Besitzers

Moritz Barth in Wilsdruff.

Ein hübscher Landsitz,

4 Scheffel Feld und Garten, herrschaftliches Wohnhaus, ist sofort zu verkaufen. Näheres ertheilt

Egon Uibrich, Schlosserstr. in Taubenheim.

9000 Mark

sind gegen sichere Hypothek auszuleihen.
Näheres zu erfahren in der Exped. dts. Bl.

Das Gras

in meinem Garten ist zu verpachten. A. verw. Tamme.

Das Gras in meinem Garten ist zu verpachten. **Graf.**

Gerstenschrot	100 Pfd.	7 M.	— Pf.
Futtermehl	100	7	70
Kleie	100	6	10

empfehl

H. Reger,
obere Mühle zu Sachsdorf.

Obige Futterartikel sowie auch Brod werden gern gegen Korn umgetauscht und selbiges zu höchsten Tageskursen berechnet.

D. D.

Schweinefleisch und Wurst

à Pfund 60 Pfg. bei **August Herrmann.**

Fertige Stickereien,

Stickmuster u. Haussegen verkauft billigt **Marie Müller**, Dresdnerstr.

Eine hochtragende Kuh

ist zu verkaufen in No. 158 in Wilsdruff.

Sonntag, den 21. Mai, Nachmittags 2 Uhr soll eine **Kirschhütte** beim Obstpachter **Rost**, Meißnerstraße, meistbietend verkauft werden.

Konzert-Anzeige.

Am **Himmelfahrtstage** abends 8 Uhr soll im Gasthose zum **goldnen Löwen** hier ein Konzert zum Besten des Pestalozzivereins von den Mitgliedern des Bezirkslehrervereins Wilsdruff abgehalten werden. Zur Aufführung gelangt: **„Eine Sängerfahrt auf dem Rheine“** für Männerchor, Solo mit Klavierbegleitung von **W. Tschirch**, mit verbindender Deklamation von **R. Böhrmann**. Textbücher à 10 Pfg. an der Kasse. Billets à 40 Pfg. sind, ohne der Mildthätigkeit Schranken zu setzen, bei Unterzeichnetem, desgl. in den umliegenden Ortschaften bei den Herren Lehrern von Sonntag den 14. d. M. an zu haben. Nach dem Konzert findet ein Tänzchen nach dem Flügel statt. Freunde einer guten Musik werden hierzu, besonders um des guten Zweckes willen, ganz ergebenst eingeladen.

Der Bezirkslehrerverein Wilsdruff.
Schuldir. **Gerhardt**, Vors.

Liedertafel.

Künftigen Freitag, den 19. Mai, Abends 9 Uhr,
Generalversammlung,
Ballotage.

Zugleich werden diejenigen Mitglieder, welche sich am **großen deutschen Bundesgefängnisse in Hamburg**, welches vom 10.—13. August a. c. stattfinden soll, betheiligen wollen, hiermit gebeten, die Anmeldung bis 23. d. M. bei dem unterzeichneten Vorstände zu bewirken, da nachträgliche Anmeldungen beim Festauschuss in Hamburg keine Berücksichtigung finden.

Das Festprogramm sowie die Bedingungen der Theilnahme am Sängerevtrazuge werden in der obigen Generalversammlung mitgetheilt, sind aber auch bei dem unterzeichneten Vorstände einzusehen.

Engelmann, Vorstand.

Gasthof zu Weistropp.

Nächsten Donnerstag, zur Himmelfahrt,

Grosses Concert,

gegeben von der **Stadtkapelle aus Wilsdruff** unter Leitung des Herrn Direktor **W. Kiessig**.
Anfang 5 Uhr. Entree 30 Pfg. Nach dem Concert **Ball**.
Dazu ladet ergebenst ein **E. G. Schramm.**

Lindenschlösschen.

Nächsten Sonntag, den 21. Mai,

1. Abonnement-Concert,

wozu hiermit ergebenst einladet **W. Kiessig.**

Gasthof zu Sachsdorf.

Theater. **Di** Dienstag, den 16. Mai: **Das lüderliche Kleeblatt**, Lustspiel in 6 Akten. **Donnerstag**, den 18. Mai, **Die Reise um die Erde in 80 Tagen** oder: „die Wette um eine Million“, großes Spektakelstück in 12 Abtheilungen. Anfang Abends 8 Uhr. Um gütigen Besuch bittet **Familie Züchner.**



Für die herzliche Theilnahme und den herrlichen Blumenschmuck bei dem Verluste unseres guten Kindes sagen wir hierdurch unsern wärmsten Dank.

Moritz Schneider
nebst Kindern und Tanto.

Dank.

Für die uns am Begräbnistage unseres theuren Vaters so vielfeichtig bewiesene **herzliche Theilnahme** sagen wir hierdurch unsern **aufrichtigsten Dank.**

Wilsdruff, am 12. Mai 1882.

Die Familie **Uibrig.**